

2 Die Farbe

„tuk-va-s-nek-is“ = Blau, Cahuilla-Indianisch

So wie das Licht erst Wachstum ermöglicht, hat auch die Farbwahrnehmung ihren festen Platz in der Evolutionsgeschichte der Menschheit. Wo die Vorfahren der Menschenaffen nur hell und dunkel, Gelb und Blau voneinander unterscheiden konnten, war es für unsere Entwicklung von entscheidender Bedeutung, dass vor 70 Millionen Jahren die Wahrnehmung der Farbe Grün und damit auch Rot hinzukam. Erst die differenzierte Farbwahrnehmung ließ uns die roten, wohlschmeckenden Äpfel auf der Wiese erkennen und diese von den bräunlichen, verdorbenen unterscheiden. Noch heute gibt es Volksstämme, die nicht zwischen einzelnen Farbnamen unterscheiden, sondern nur das Wort „Farbe“ kennen. Sie benennen die Farben nicht mit Grün oder Gelb, sondern beziehen sich auf Erfahrenes und Erlebtes. So wird die Farbe „Blau“ bei den Cahuilla-Indianern „tuk-va-s-nek-is“ genannt und beschreibt wortwörtlich „den Prozess, bei dem man dem Ort nahe kommt, an dem etwas Gebogenes angebracht ist“. Gemeint ist das blaue Himmelszelt, das sich über der weiten Prärie aufspannt und zum Alltag der Indianer gehört.

Farbe ist ihrem Ursprung nach von existenzieller Bedeutung, so können wir uns gegen die Farbempfindung nicht zur Wehr setzen. Ein blauer Apfel stößt erst einmal auf Ablehnung, auch wenn der Hunger noch so groß ist. Farben bewirken etwas in uns – ohne dass wir uns darüber bewusst werden. Sie helfen bei der alltäglichen Orientierung, ein Beispiel ist die Ampel oder sind die Farbcodes, die die Navigation im Internet unterstützen können.

Mit der Wirkung der Farben haben sich bereits die Griechen in der Antike beschäftigt. Philosophen wie Pythagoras und Aristoteles gingen davon aus, dass die Sinneswahrnehmung die Grundlage für den gesamten menschlichen Erkenntnisprozess bildet. Ausgehend von den Grundfarben wurden philosophische, ästhetische und symbolische Zuordnungen vorgenommen. So entsprach Rot dem Feuer und Weiß der Luft. Als einer der ersten begann Aristoteles um 300 v. Chr. die Farben ausführlich zu beschreiben und über ein Sechs-Farb-Modell zu ordnen. Zwischen den Gegensätzen Weiß und Schwarz befanden sich die reinen Grundfarben Rot, Grün und Blau. Gelb galt lediglich als ein abgeschwächtes Rot. Seine Farbenlehre blieb lange – bis ins 17. Jh. – gültig.

Weitere Bedeutung erhielt die Farbe als Symbol für gesellschaftlichen Status wie etwa im „Purpur“ der Könige. Purpur wurde im 15. Jh. von den Phöniziern entdeckt und aus tausenden von Purpurschnecken hergestellt. Auch im Mittelalter war die Farbe philosophisches Thema; sie diente religiösen und symbolischen Zwecken, wie bis heute das Violett, das für die katholische Kirche steht.

Erst in der Renaissance werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse in die Farbenlehre hineingenommen. Leonardo da Vinci entdeckte unter



Abb. 01: Eugène Delacroix, ca. 1880

Abb.02: Giacomo della Porta, 1593

anderem den Simultankontrast (siehe auch Kap. 2.7). Erst Sir Isaac Newton gelang es 1666, das weiße Tageslicht in seine Spektralfarben zu zerlegen und damit eine wissenschaftlich fundierte Farbforschung einzuleiten.

Dass eine Auseinandersetzung mit der Farbwahrnehmung ohne das Wissen um die Farbphysik möglich ist, hat Goethe mit seiner „Farbenlehre“ bewiesen, die 1810 erschien. Trotz der Kenntnis der Newtonschen Experimente hatte er auf Grund eines Missverständnisses diese als irrelevant abgetan und gut 20 Jahre seine eigenen Forschungen betrieben. Er entdeckte z. B. als erster das Phänomen der farbigen Schatten und der Nachbilder; auch interessierte ihn die „sinnlich-sittliche Wirkung“ der Farben. Die Zielgruppe seiner Untersuchungen waren Künstler. So ist es nicht verwunderlich, dass Goethe vor allem die Kunstpädagogen beeinflusst hat.

Bauhauslehrer wie z. B. Johannes Itten und Josef Albers haben seine Farblehre integriert und sie um praktikable Unterrichtseinheiten für die Kunst – aber auch die Designausbildung erweitert. Ihre Farblehren sind bis heute unentbehrlicher Bestandteil des Farbunterrichts, wenn sie auch in ihrer Übertragung auf metrisch und wahrnehmungspsychologisch korrekte Modelle nicht Stand halten können mit den heutigen Standards. Hier sind wissenschaftlich orientierte Farblehren wie die Harald Küppers oder Wilhelm Ostwalds bemerkenswert. Auch die Erfordernisse der Drucktechnik haben die Einordnung der Farben in Farbräume, wie z. B. den CIE-Lab-Farbraum, präzisiert, um die zahlreichen Farbausgabe- bzw. -eingabegeräte miteinander kompatibel zu machen. Damit soll das Austauschen von Farbdaten auf geräteunabhängiger Basis ermöglicht werden.

In den Farbübungen dieses Kapitels werden je nach Zielsetzung unterschiedliche Farbmodelle hinzugezogen oder auch variiert. Da Farbe mehr noch als andere gestalterische Mittel vom Kontext abhängt, muss der Gestalter mehrere Wege kennen, um ans Ziel zu gelangen.

2.1 Definition der Farbe

Farbe kann mehrere unterschiedliche Bedeutungen haben

Farbe kann mehrere unterschiedliche Bedeutungen haben. Hier sind einige Beispiele aus verschiedenen Lebensbereichen aufgeführt:

- Für den Physiker sind Farben elektromagnetische Schwingungen. Die Farbe wird als Wellenlänge in Nanometern definiert.
- Im Malerladen verlangen Sie eine gelbe Wandfarbe. Der Farbstoff ist eine Materialfarbe.

Abb. 03: Newtonsches Farbrad der Musik, 1704

- Der Augenarzt stellt fest, dass Sie Blau nicht von Grün unterscheiden können.
Ihre Farbwahrnehmung ist beeinträchtigt.
- Ihr Nachbar sieht Ihr neues Auto und wird gelb vor Neid.
Mit der Farbe Gelb ist hier eine Farbsymbolik gemeint, nicht die Gesichtsfarbe des Nachbarns.
- Die grüne Wiese lädt zum Niederlassen ein.
Die Farbempfindung ist Entspannung und Beruhigung.
- In der Druckvorstufe werden Farbauszüge in den 4-C-Farben für den Druck reproduziert. Die Vierfarbfilmte sind allerdings schwarz, was den Kunden erstaunt. Erst in der Druckmaschine kommen die Druckfarben Cyan, Magenta, Yellow und Schwarz zum Einsatz.
- Künstler setzen ihre eigenen Maßstäbe im Umgang mit Farbe. Für Klee war die Farbe vor allem „Bewegungsenergie“. Mondrian suchte die „absolute Farbgebung“ mit reinen, klar von einander abgegrenzten Farbfeldern.
- Die rote Ampel ist ein Verkehrszeichen für „Stopp“.
Farben werden in der Praxis als Farbzeichen eingesetzt.
- Ein Elektrokabel besteht meist aus 3 unterschiedlich farbigen Leitungen. Gelb/Grün bedeutet Schutzleiter (Erde), Blau oder Grau steht für den neutralen Leiter, Schwarz bezeichnet die Phase (Strom).
Diese Farbcodierung hilft uns beim Anschließen von elektrischen Geräten.
- Im Informationsdesign werden z.B. U-Bahn-Pläne entwickelt, wobei die Farben zur besseren Orientierung dienen. Diese Farbcodierung sorgt für eine klare Zuordnung der einzelnen U-Bahn-Linien.
- Designer interessieren sich für die Ästhetik, Wirkungsweise und Funktion von Farbe. Sie entwickeln z. B. Farbpaletten, um unterschiedliche Produkte zu kennzeichnen, aber auch um bestimmte Wirkungen beim Käufer zu erzielen. Ganz bewusst wird hier Farbanmutung im Sinne eines Farbmarketings (siehe hierzu auch Kap. 2.6) eingesetzt.



Abb. 04: Paul Klee,
1921 - 22